

Manfred Hermanns, Jugendarbeitslosigkeit seit der Weimarer Republik. Ein sozialhistorischer und soziologischer Vergleich, Leske + Budrich Verlag, Opladen 1990, 167 S., kart., 24,80 DM.

Arbeitslosigkeit im allgemeinen und Jugendarbeitslosigkeit im besonderen sind Erscheinungen der Industriegesellschaft, an deren Erheblichkeit und Wirkungsmacht für den Einzelnen wie für die Gesamtgesellschaft kaum Zweifel bestehen. Um so erstaunlicher mutet es an, daß diese Erscheinung als solche in all ihren Auswirkungen bisher kaum das Interesse der Historiker geweckt hat. Wer sich über Arbeitslosigkeit und ihre Folgen in der jüngeren deutschen Vergangenheit informieren will, bleibt immer noch weitgehend auf zeitgenössische Arbeiten aus den Sozialwissenschaften angewiesen. Der an der Fachhochschule Hamburg tätige Soziologe Manfred Hermanns macht in dem hier vorzustellenden Buch den Versuch, derlei Forschungen zur Jugendarbeitslosigkeit seit der Weimarer Republik in einer, wie es im Untertitel heißt, sozialhistorisch und soziologisch vergleichenden Weise aufzubereiten. Mit wenig Sinn für Bescheidenheit bemüht sich Hermanns dabei »um eine Zusammenschau und Gesamtwürdigung aller bisherigen Primärergebnisse« (S. 9). Was ihm als »Primärergebnis« tatsächlich nennenswert erscheint – empirische Erhebungen aus den Sozialwissenschaften, »Historische Quellen« –, wird auf thematische Kapitel verteilt: Über berufliche und schulische Wirkungen der Jugendarbeitslosigkeit, über Veränderungen im Zeitbudget, den sozialen Kontakten und Familienbeziehungen führt die Darstellung hin zu wirtschaftlicher Not und Kriminalitätsgefährdung, schließlich zu den politischen Wirkungen der (Jugend-)Arbeitslosigkeit.

Das für die Weimarer Republik aufbereitete Material ist nicht umfänglich und in der Auswahl zudem wenig verständlich. Die breite jugendfürsorgerische Literatur der Weimarer Republik wird überhaupt nicht zur Kenntnis genommen. Ihr hätte Hermanns genauere Zahlen als die von ihm genannten zum Ausmaß der Jugendarbeitslosigkeit entnehmen können. Die 1931 entstandene und in der »Freien Wohlfahrtspflege« veröffentlichte Studie von Maria Tippelmann »Über die Auswirkung der Arbeitslosigkeit auf Jugendliche« ist nicht annähernd so berühmt wie die Marienthal-Studie von Jahoda und Lazarsfeld. Gleichwohl bietet sie ein präziseres Bild der Jugendarbeitslosigkeit und ihrer Folgen, das Hermanns leider nur knapp wiedergibt. Rasch drängt sich dem Leser überdies der Eindruck auf, als ob Ergebnisse zwar referiert und unter durchaus sinnvollen Kategorien sortiert, nicht eigentlich aber verglichen werden. Der Eindruck eines bloßen Nebeneinanderstellens ist größer. Vergleich wird man es jedenfalls kaum nennen können, wenn Hermanns unter Berufung auf die Forschungsergebnisse der Gruppe um Jürgen W. Falter den Einfluß der Erwerbslosigkeit auf die Wahlerfolge der NSDAP mit Recht relativiert (S. 109 ff.), an anderer Stelle die Affinität jugendlicher Arbeitsloser der 1980er Jahre zur grün-alternativen Bewegung beschreibt (S. 124), um schließlich den inhaltlich kruden Satz zu formulieren: »Die grün-alternative Bewegung ist bisher am ehesten der nationalsozialistischen Bewegung vor 1928 vergleichbar.« (S. 129)

Ein melodramatischer Appell an die »Verantwortung tragenden Kräfte«, Ausmaß und Folgen der Jugendarbeitslosigkeit zu verringern – »Die Uhr der Geschichte tickt« (S. 130) –, beschließt das Buch. Wer sich über wichtige Studien zur Jugendarbeitslosigkeit seit 1945 informieren will, findet bei Hermanns einen knappen Überblick. Wer allerdings nach Informationen über arbeitslose Jugendliche in der Weimarer Republik sucht, einen »sozialhistorischen und soziologischen Vergleich« erwartet und auf die vom Autor zu Beginn angekündigte »Durchdringung der Gesamtproblematik« (S. 9) hofft, wird das Buch nur mit Enttäuschung aus der Hand legen können.

Marcus Gräser, Bad Vilbel